



NATHALIE MÄLZER ist seit 2018 Professorin für Transmediale Übersetzung an der Universität Hildesheim. Ihre Forschungsinteressen umfassen Dialog und Mündlichkeit, das Übersetzen von Literatur und Medien sowie intersemiotische Formen der Translation und Adaption (insbesondere die Audio-deskription für Blinde und die Untertitelung für Gehörlose). Sie hat zu ihren Forschungsgebieten zahlreiche Aufsätze verfasst, u. a. eine Monographie zur Geschichte der deutschen Proust-Übersetzung vorgelegt und die Sammelbände *Comics: Übersetzungen und Adaptionen*, Berlin 2015, und *Barrierefreie Kommunikation – Perspektiven aus Theorie und Praxis*, Berlin 2016, herausgegeben. In ihren aktuellen Forschungsprojekten befasst sie sich mit Rhythmuskonzepten in der Translationswissenschaft, mit der Gehörlosenuntertitelung von TV-Kindersendungen sowie mit Inklusion am Theater und dem Einsatz digitaler Techniken im Dienste der Barrierefreiheit. Als literarische Übersetzerin hat sie über 40 Romane und Sachbücher aus dem Französischen übertragen, darunter Werke von Maurice Blanchot, Céline Minard und Cécile Wajsbrot.

NATHALIE MÄLZER

ÄHNLICHKEITSMODI IN MAURICE BLANCHOTS *LE TRÈS-HAUT*

Der Ich-Erzähler und Protagonist in Blanchots letztem Roman *Le Très-Haut*¹, Henri Sorge, ist ein kleiner, gesetzestreuer Standesbeamter, der von einer enthusiastischen Begeisterung für Staat und Gemeinschaft erfüllt ist. Zu Beginn des Romans spaziert der offenbar gerade erst aus einem Krankenhaus entlassene Sorge durch eine namenlose Stadt, die in vielerlei Hinsicht an Paris erinnert und in der bald eine rätselhafte Epidemie ausbricht. Ob es diese Epidemie wirklich gibt und ob Sorge tatsächlich an ihr erkrankt, bleibt allerdings ungewiss. Vielmehr scheint es, als würde er regelmäßig von wahnhaften Zuständen heimgesucht, die ihn zum unzuverlässigen Erzähler werden lassen.

Der Roman rankt sich im Wesentlichen um die Themen Gesetz, Ähnlichkeit und Familie, die eng mit den Reflexionen des Erzählers über Fotografie, das Verhältnis von Betrachter und Betrachtetem sowie von Bild und Abgebildetem verwoben sind. Einige dieser Gedankengänge weisen Parallelen zu den Überlegungen auf, die Blanchot in seinem nur drei Jahre später erschienenen

1 Maurice Blanchot, *Le Très-Haut*, Paris 1975 [1948]. Der besseren Lesbarkeit halber zitiere ich im Folgenden aus der deutschen Übersetzung: Maurice Blanchot, *Der Allerhöchste*, übers. v. Nathalie Mälzer, Berlin 2011. Die entsprechende Originalpassage wird jeweils in eine Fußnote gesetzt.